

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

54. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Für Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 16. September 1916

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Verammlungs-, Vergütungsinrate um 15 Pfennig die Zeile; stäufige, Verläufe und Empfehlungen aller Art 30 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 107

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Die Steuerzulagen im Buchdruckgewerbe. — Münster i. W.
Korrespondenzen: Leipzig (M.-S.). — Münster i. W.
Rundschau: Von Buchdruckern im Kriege. — Die Kriegsnof der Zeitungen. — Preissteigerung für Brauereizugnisse. — Überstundenbezahlung und Werkmittel. — Kriegswirtschaftliche Verwertung der „Bolskürge“. — Monatsverbrauch wichtiger Lebensmittel ein- und jetzt. — Steigerung der Fleischpreise im Berliner Kleinhandel. — Den Galganstern ins Stammbuch. — Schulbeispiele des Stellenhandels.

Die Steuerzulagen im Buchdruckgewerbe

Wir haben einmal wo gelesen, der Kriegswirtschaft Hauptstirn geben, dem ganzen Volke die Spannkraft zu erhalten. Aus dem Experiment in das Praktische hat dieser Standpunkt bislang aber so unvollkommen geführt, daß ohne jede Übertreibung von verunglückten Versuchen gesprochen werden kann. Es ist hier nicht die Stelle, über die vielen kriegswirtschaftlichen Organisationen mit den so geringen tatsächlichen Erfolgen, über die sich ihnen zeigenden Widerstände wie über den Mangel an Umficht und Energie dem volksausbeutenden Wucher gegenüber mehr Worte zu verlieren, weil das noch in besonderer Weise geschehen soll.

Mit der Hervorhebung, daß wir bis einschließlich Juli schon zu einer 90prozentigen Verteuerung für nur die wichtigsten Lebensmittel aus emporgewirtschaftlicher Hinsicht haben und zwar die Preissteigerung für alle Gebrauchsartikel zum täglichen Bedarf noch eine sehr drückende Vermehrung des Ausgabenkontos im Haushalt herbeigeführt hat, ist die traurige Lage der Daheimgebliebenen kurz, aber genügend gekennzeichnet. Was dagegen angeführt wird über die jetzigen hohen Löhne der Arbeiter trägt zu sehr den Stempel der Verlegenheit über die nach modernem Zustand ins Ungeheure gehenden Räumereien, daß es nicht nochmals als das fadensteine Ewangelium agrarischer und kapitalistischer Ausbeutung in Großbetrieb charakterisiert zu werden braucht.

So stark auch alle Kräfte dagegen angepannt werden müssen, kann man sich doch schon mit dem lähmenden Gedanken vertraut machen, daß trotz der recht günstigen Ernte an einen Abbau des entsetzlich hohen Preisstandes nicht zu denken ist. Verbesserungen haben wir wohl auch in dieser Richtung vernommen, aber Enttäuschungen sind uns nur erspart geblieben, weil der Glaube an Worte im Bereiche des Lebensmitteldiktators zu den gründlich ererbigten Sachen gehört. Rechnen wir also vorderhand mit unvermindertem Anhalten der Steuer in ihrer schlimmsten Form, so werden wir über die trübe Zukunft wenigstens nicht im unklaren sein.

Im deutschen Reichstage hat der Abgeordnete Molkenbuh in der ersten Sitzung von 1915 den so einfach wie das Ei des Kolumbus sich ausnehmenden Vorschlag gemacht, dafür zu sorgen, daß der arbeitenden Bevölkerung in dem Maße Lohnaufschläge gezahlt und garantiert werden, wie die jetzige Lebenshaltung im allgemeinen durch Krieg und Preiswucher sich verteuere. In gewisser Beziehung hat die Arbeiterchaft hier schon selbsthelfend geschaltet, nachdem Molkenbuh's doch ganz plausibler Einfall mit gequätem Nachdenken übergegangen war.

Die Steuerzulagen wurden zur Lösung in der Abwehr der Volksauswucherung. Diese selbst aber erwiesen sich nicht als Mittelmittel gegen privatwirtschaftliche Ausrichtungen, denen das große und sonst so starke Deutsche Reich nicht beizukommen vermag. Außerdem richtet sich ihre unvermeidbare Anwendung nicht selten gegen Unternehmerkreise, die vom Kriege selbst geschäftlich hart getroffen und von ihren Lieferanten häufig auch stark ausgeplündert werden. Wenigstens das Gerede von den hohen Löhnen der Arbeiter reichlich viel falsche Töne aufweist (siehe auch den Artikel „Arbeitslohn und Krieg“ in Nr. 101), in der Kriegsindustrie ist der Mehrverdienst doch höher, als die Steuerzulagen sonst ausmachen. Die workreichen und workkräftigen Aufrufe oder Eingaben von Ge-

werkschaftsleitungen an Unternehmerverbände, wie man ihnen zu Anfang der Steuerzulagenbewegung häufig begegnete, haben es nicht allein getan. Was daraus wurde, das ist der Schwerpunkt. Es wird in der Arbeiterbewegung immer noch zu viel mit Papiererfolgen gebrüht, die effektiven finden dagegen nicht selten eine so kritische Bewertung, daß der mit seinem Denken an der Oberfläche flaffende Vorteil und Nachteil an ganz verkehrten Enden liegt. Die Geschichte unseres Verbandes ist geradezu gepickt mit solchen Erscheinungen und Wahrnehmungen. Sie sollen in ihrem schließlichen und doch günstigen Endresultat nicht ohne weiteres auf die Steuerzulagen Vererbung finden. Indes sollte man auch hier Über- und Unterschätzung nicht falsch bei der Begriffsbestimmung ansehen.

Bei den Buchdruckern sind zwei Stadien der Steuerzulagenbewegung zu unterscheiden. In einer Anzahl von Druckorten beschäftigte man sich schon um Mitte des Jahres 1915 in Verammlungen mit der Frage, die Bezahlung mit der zunehmenden Verteuerung in Einklang zu bringen. Es wurden zweierlei Wege eingeschlagen: druckereiwaises Vorgehen oder Inanspruchnahme der Organisation wie der Tarifgemeinschaft. Die zweite Lösung wurde namentlich von Würzburg ausgegeben und impulsiv auch in anderen Orten dafür Stimmung gemacht. Einestells war der Zeitpunkt dazu nicht richtig gewählt, denn die hartnäckigen Anstrengungen einer gar nicht kleinen Anzahl von Prinzipalen, die Erlösung von den Maschinenfeuern durchzudrücken, waren einem bedingungslosen Entgegenkommen von Prinzipalseite wenig günstig. Andererseits konnten damals die Verhältnisse noch nicht als genügend reif für ein allgemeines Vorgehen betrachtet werden. Trotzdem wurde die Organisation mehrfach als Vorpann benutzt, um Zugeständnisse zu erlangen oder diese ausreicher zu gestalten. Auch das war zum gegebenen Zeitpunkt falsch, weil es ein Widerspruch ist, örtlich von Organisationswegen etwas zu unternehmen, was dem Verband aus wohlwogenden Gründen noch als verfrüht erscheinen mußte. Es konnte einsteilen genügen, daß ein jeder und auch jedes Personal sich in korrekter Weise für Verbesserung des Lohnes, oder für die Gewährung von Kriegszulagen ins Zeug legen durfte.

Die Prinzipalität zeigte ein widerprüchvolles Verhalten. Anstandslose Bewilligungen in größerem oder bescheidenem Umfang wechselten mit entschiedenem Widerstand ab. Man äußerte Entrüstung, daß die Gehilfen aus einer vermeintlich individuellen Angelegenheit eine Sache der Organisation machen wollten, obwohl dies nur vereinzelte unternehmen war. Es gab diverse Anstimmigkeiten, die mehrfach mit dem logisch gar nicht stichhaltigen Schluß endigten, daß nun Prinzipalskreise in größerer Mäßigkeit als auf Gehilfen von Organisationswegen zu bestimmten Entschlüssen gelangen, die nur in einem Fall auf örtlich allgemeine Regelung dieser Frage hinausliefen. Es kam aber auch vor, daß die ablehnende Haltung eines örtlichen Prinzipalsvereins später auf der Kreisversammlung als Richtschnur durchgesetzt wurde. Die Meinung, mit dem Verlangen nach Kriegszulagen begingen die Gehilfen einen Tarifbruch, blieb nicht die scharffinnige Entdeckung der Prinzipalität nur eines Ortes. Den Höhepunkt der Abirrung von den Normalbegriffen erreichte ein Prinzipalsfunktionär mit dem unser Organisationsleitung in aller Form gemachten Vorschlag, unsern Mitgliedern aus dem doch so großen Verbandsbeutel die Steuerzulagenzeit erleichtern zu helfen.

Der „Korr.“ ließ es sich angelegen sein, die Sache zu fördern durch Veröffentlichung der Firmen, die auf personalweises Vorgehen den Kriegszulagen einführten. Es kam nicht darauf an, daß dabei auch solche Bewilligungen aufgeführt wurden, die untreulich nur minimal waren — allzu geringe haben überhaupt nicht Aufnahme gefunden —, sondern im Zeichen der Anreizpolitik war darauf Bedacht zu nehmen, mit einer Menge von Beispielen nachweisend wirken zu können. Am 22. April 1915 begann in der „Rundschau“ die Aufzählung derjenigen Firmen, die durch

die Tat bewiesen, daß sie von der Möglichkeit des Durchhaltens eine richtige Auffassung hatten. Bis zum 6. April 1916 wurden diese Veröffentlichungen fortgesetzt, dann trat ein Systemwechsel ein. In diesem Zeitraume von rund einem Jahre konnten wir insgesamt 435 Bewilligungen von Kriegszulagen namhaft machen. Damit waren jedoch nicht alle Fälle erfasst. Ein Teil der Kriegszulagen gewährenden Firmen bestand auf Nichtveröffentlichung, um den Vorwürfen von andern zu entgehen, die wohl auch etwas hätten tun können, bei denen sich aber alles um die Notlage der Prinzipale drehte, während die doch sicherlich größere der Gehilfen für sie eine Angelegenheit war, der gegenüber man die Vogelstrauchpolitik glaube befolgen zu können. Dieses Einwirken auf sozialverträglichere Prinzipale ist ein übles Zeichen gewesen, es wiederholte sich später in anderer Weise.

Die 435 Bewilligungen waren in 305 Fällen als wöchentliche Leistungen ausgesprochen worden. Einmalige Zuwendungen fanden 61 statt. 56 Kriegszulagen gelangten monatlich zur Auszahlung. In zwölf Fällen lassen sich keine bestimmten Angaben machen. 158 von den wöchentlichen Kriegszulagen gingen von 2 Mk. an aufwärts bis zu 5 Mk. Bei 63 von diesen 158 Bewilligungen erfolgten prozentuale Aufschläge zum Lohn, anfangend von 2½, Proz. (ein Fall) und hinaufgehend bis zu 25 Proz. (zwei Fälle). Je 26 Bewilligungen lauteten auf 5 und 10 Proz. Bei den monatlichen Zulagen (56) gingen 37 über 5 Mk. hinaus; das Maximum betrug in drei Fällen 20 Mk. Die einmaligen Zuwendungen beliefen sich zwischen 5 Mk. als Mindest- und 50 Mk. als Höchstmaß für jeden Beschäftigten; 44 von 61 überhaupt bewegten sich von 10 Mk. an aufwärts.

An diesem Überblick der freiwilligen Steuerzulagen ergibt sich schon, daß die Möglichkeit einer allgemeinen Gewährung dar getan war, denn nicht die Zahl der bewilligten Druckereien, sondern die der mit Zulagen bedachten Gehilfen kann nur ausschlaggebend sein. Weiter aber sehen wir, daß in der Mehrzahl der uns berichteten Fälle bereits nennenswertere Bewilligungen vorlagen.

Es kam das zweite Stadium. Am 30. März 1916 gab der Geschäftsführer des Tarifamts öffentlich bekannt, die Organisationen des Gewerbes hätten seiner in privater Form erfolgten Vorstellung, angesichts der durch die Fortdauer des Krieges geschaffenen ganz unsicheren Verhältnisse in diesem Jahr auf die fällige Tarifrevision zu verzichten und in eine Verlängerung des geltenden Tarifs bis Ende 1917 zu willigen, entsprochen. Gleichzeitig brachte Schlies noch zur Kenntnis, daß er die Prinzipalsorganisation ersucht habe, „die Gewährung von Steuerzulagen an die Gehilfen als eine besondere soziale Pflicht in dieser schweren Zeit anzuerkennen“. Er konnte hinzufügen, daß die von ihm dafür aufgestellten Grundzüge von den Organisationsvorständen gebilligt worden seien. Das Tarifamt gab seine Zustimmung. Der Tarifauschluß verhandelte anschließend die Verlängerung des Tarifs und richtete auch seinerseits einen Appell an die Prinzipalität zwecks Gewährung von Steuerzulagen unter Betonung der „außerordentlich verteuerten Lebensbedingungen“. Der Verbandsvorstand richtete unverzüglich an die Mitglieder unserer Organisation die Aufforderung, dort, wo noch nicht geschehen, an die Geschäftsleitungen „unter Hinweis auf die noch fortgesetzt sich steigende Steuer aller Lebensbedürfnisse um eine entsprechende Lohnzulage heranzutreten“. Den Prinzipalen gegenüber wurde die Erwartung ausgesprochen, volles Verständnis für die schwierige Lage der Gehilfen zu zeigen. Der „Korr.“ begann sogleich die Notwendigkeit allgemeiner und auch ausreichender Steuerzulagen nach jeder Seite hin darzulegen und spornete in beiderlei Richtung zur Regsamkeit an.

Nun war die Angelegenheit der Steuerzulagen in ein andres Fahrwasser gekommen: die Organisationen hatten sich eingeschaltet und die Tarifgemeinschaft bzw. das Tarifamt bildete die vermittelnde Stelle bei aufkommenden Meinungsverschiedenheiten. Eine grundsätzliche Änderung

also gegen das Jahr zuvor. Für die Gehilfenschaft noch weittragender, weil für sie das Zugeständnis zur Tarifverlängerung unfernbar von der Steuerungsulagenangelegenheit sein mußte.

Am 7. April veröffentlichte das Prinzipalsorgan Richtlinien für die Gewährung von Steuerungsulagen, wie sie einige Tage zuvor in einer Sitzung der Gesamtleitung des Deutschen Buchdruckervereins aufgestellt waren. Die „Zeitschrift“ entwickelte in einem kommentierenden Artikel die als maßgebend erachteten Gesichtspunkte, fand auch gute Worte für die Notwendigkeit möglicher Verallgemeinerung der Steuerungsulagen, verwies andererseits aber auf die bisherigen Leistungen eines größeren Teiles der Prinzipale hinsichtlich der Steuerungsulagen, der Familienunterstützung und in besonderen Notfällen, erwähnte, daß das Hilfspersonal und die Lehrlinge ebenfalls berücksichtigt werden sollten und führte dann die vorgeschlagenen Sätze für Gehilfen wie folgt an:

	monatlich für Verbräute	monatlich für ledige
bei 0—1 Mh. über Minimum	10 Mh.	8 Mh.
Über 1—3 „	8 „	6 „
3—5 „	6 „	4 „
5—7 „	5 „	3 „
7—9 „	4 „	— „

und für jedes Kind unter 14 Jahren 2 Mh. monatlich. Diese Richtlinien wurden als freiwillige Leistungen der Arbeitgeber deklariert, sollten in der Regel monatlich oder vierteljährlich zur Auszahlung gelangen und vom 1. April an Geltung haben. Anrechnung bereits gewährt Zulagen war als zulässig bezeichnet worden. Die berechtigenden Sätze wurden ausdrücklich mit Verdiensten bis zu 9 Mh. über Minimum für einbezogen und das allgemeine Minimum als maßgebend erklärt. Dadurch waren die Maschinenleger nicht offiziell, aber doch fast tatsächlich ausgeschlossen.

Es war nicht zu verkennen, daß logisch Nichtbefriedigung über die Richtlinien für Steuerungsulagen in der Gehilfenschaft aufkam. Auch bei der Verbandsleitung herrschte Befremden über die aufgestellten Sätze, und es wurde abgewartet wurde, was nun wirklich werden würde, nahm man zu einer persönlichen Rücksprache in Leipzig während der zweiten Aprilwoche Veranlassung.

Der „Korr.“ hatte schon am 6. April die in einem vorhergehenden „Zeitschrift“-Artikel zum Ausdruck gekommenen guten Wünsche anerkannt, aber auch zum Ausdruck gebracht, in welcher Richtung sich die angeforderten Gehilfen einseitigen Grundgedanke bewegen könnten:

Nachdem in unser Kriegswirtschaft mit den Höchstpreisen recht zweifelhafte Erfahrungen gemacht worden sind, wäre hier der Weg mit den öffentlichen Steuerungsulagen angedeutet. Insofern die öffentlichen Steuerungsulagen in der Regel nicht empfohlen werden, da einmal besondere Familienverhältnisse schon bei sämtlichen staatlichen, gemeinlichen und freiwilligen Kriegsunterstützungen berücksichtigt werden und damit auch die besten Willen wie der Verfügungsmöglichkeit auf Grund besserer finanzieller geschäftlicher Fundamentierung wohl nicht Grenzen gezogen werden können.

Als dann die Richtlinien bekanntgegeben waren, erklärten wir, von der Gehilfenschaft und ihren Organisationsstellen angenommen wird, daß sie das Vorgeschlagene anerkennen möchten, so trifft diese Annahme nicht zu, falls die Richtlinien durchschnittlich angewandt werden sollten.“

Nach Staffeln der erwähnten Ansprache waren wir in der Lage, mittelst der zu können, daß vom Deutschen Buchdruckervereine nicht beabsichtigt worden sei, mit den Richtlinien die Höhe der Steuerungsulagen nach oben zu begrenzen. Wie im Tarife nur Minimalabnahme festgelegt wären, so sollte die veröffentlichte Gehalt nur Minimalhöhe darstellen. Es war der Verbandsvertretung versichert worden, daß auf eine höhere Bemessung der Steuerungsulagen hingewirkt werden solle, wo nur die Möglichkeit dazu bestünde; auch wollte man die Erwartung ausgesprochen, daß nur wirklich schlecht gestellte Firmen von den Minimalhöhen Gebrauch machen. Weiter konnten wir über die Auszahlungsschriften beruhigende Mitteilung machen, indem es sich auch hier nicht um bindende Vorschriften handelte; es war von unser Seite der wünschenswerten, längstens monatlichen Auszahlung das Wort geredet worden. Es fanden aber auch die für die zu niedrige Bemessung der Richtlinien, die unser Wissen nicht bei den führenden Personen des Deutschen Buchdruckervereins ihren Ursprung hat, maßgebend gewesen Gründe Hervorhebung. Kurz gesagt: die unmäßig gestiegenen Preise für sämtliche Materialien eines, die eingebürgerten umfangreichen Beihilfen an die Arbeiterfamilien andererseits, drohtens der geschäftliche Rückgang einer großen Anzahl von Druckereien.

Anerkannt muß die Loyalität werden, wie in der „Zeitschrift“ dann die von unser Seite erhobenen Einwände und ausgesprochenen Wünsche behandelt wurden. Wenn trotzdem an verschiedenen Orten wieder darauf gedrückt wurde, daß die Richtlinien nicht überschritten und

logar Beschlüsse gefaßt wurden, noch darauf zu gehen, so zeigt sich daran, daß Disziplinlosigkeit nicht nur bei der Arbeiterchaft im Schwange sind.

Die gleichzeitig in Angriff genommene allgemeine Bewegung zur Erhöhung der Druckpreise konnte der Gehilfenschaft eine weitere Hoffnung geben, mit den Steuerungsulagen doch noch zu befriedigenden Resultaten zu gelangen, denn wie der Krieg in seiner langen Dauer die Verhältnisse gewandelt hatte, war in unsern Gewerbe ein großer Erschöpfungszustand eingetreten. Es ist ein schon oft gerügter Fehler auf Gehilfen Seite, daß zum Maßstabe nur zu gern die „Zeltungs- und Druckpaläste“ in den Druckzentren genommen werden. Gewiß zeigt sich nicht selten unter den Großfirmen der falsche Ehrgeiz materieller Anständigkeit gegenüber den Gehilfen ausgeprägt, aber zum Allgemeinbildes darf dieses Nichtwollen bei behauptetem Können nicht vergrößert werden.

Daß das Verbandsorgan angefaßt der durch den Krieg geschaffenen Zustände erst recht für eine bessere Wirtschaftlichkeit unser Gewerbes eintritt, gehört wesentlich auch zur Wahrnehmung der Gehilfeninteressen. In Artikeln und Notizen, wie sie in solcher Anzahl vergeblich in der „Zeitschrift“ für die Förderung der Steuerungsulagen gesucht werden können, haben wir hier alle Notwendigkeiten in das rechte Licht gerückt. Bei der Papierfrage ist der „Korr.“ weitergegangen als jedes andere Blatt. Dem Preiswucher für andre in unsern Gewerbe verwendeten Materialien traten wir gleichfalls entgegen. Die Zeltungs-Verleger sind in ihrem Bestreben, die Bezüge oder die Angelegenheiten der beide zusammen zu erhöhen, auf volles Verständnis bei uns gestanden, auch die bessere Bezahlung amtlicher Bekanntmachungen ist als berechtigtes Erfordernis anerkannt worden.

Daß an einigen Orten Einhalten der minimalen Richtlinien für Steuerungsulagen mit Überschreiten der für die Druckpreiserhöhung bestimmten für vereinbart gehalten werden konnte, und dabei die Belastung durch die ersten öffentlichen ins Feld geführt wurde, hat unsere Kenntnis von der Zuleipfälligkeit so mancher Unternehmeraturen bereichert. Ist der Ausfall der Druckpreiserhöhungen usw. auch nicht voll befriedigend — die Rücktrafffähigkeit hat auch jetzt wieder zu wünschen übrig gelassen —, so kann das Ergebnis aber doch nicht für die Fälle von Drückebergerei bei den Steuerungsulagen geltend gemacht werden.

Es kommt für unsre weiteren Ausführungen zunächst die Frage in Betracht: Sind die Richtlinien für Steuerungsulagen Mindest- oder Höchstätze geworden? Die Antwort kann dahin lauten, daß dem Esuchen der Verbandsleitung, sie nur als Mindestsätze gelten zu lassen, im allgemeinen stattgegeben worden ist. Es hat zwar mancherlei Einwirkungen bedurft, bestimmte Prinzipalsätze davon abzubringen, noch unter die Richtlinien zu gehen; das Tariftamt hat es an Bemühungen dahingehend durchaus nicht fehlen lassen, und mancher schon gefaßte einschränkende Beschluß ist wieder aufgehoben worden. Weiter hat die deutliche Sprache des „Korr.“ gegen die unzulässige Abhaltung von der Gewährung höherer Steuerungsulagen ihren Eindruck nicht verfehlt. Auch haben die von Orts vorfindenden des Verbandes verabschiedeten unternehmenen Schritte hier Abhilfe geschaffen. Der Erfolg wäre aber größer geworden, wenn von selten der in Betracht kommenden Personale und Gehilfen vielfach größerer Nachdruck dahintergesetzt worden wäre. Hier sind recht bedauerliche Verläger zu verzeichnen gewesen.

In den Nummern 45, 48, 51, 54 und 62 d. B. haben wir fünf Malen von solchen Firmen veröffentlicht, die bei den Bewilligungen nach dem neuen System über die Richtlinien hinausgegangen sind, zum Teil auch bereits gewählte Zulagen erhöht haben. Ohne die letztere Kategorie waren es 69 Druckereien, die ein gutes Beispiel gaben. Bemerkenswert hierbei ist auch, daß die Abstellungen nach den Lohnbezügen liberaler vorgenommen wurden als nach den Grundlagen der Richtlinien. Zusätze von 10 bis 15 Proz. auf den Lohn unter Einschluss der Wasserbehalten sind demnach in 26 Fällen zu verzeichnen, monatliche Zulagen von 15 Mh. aufwärts bis zu 40 Mh. 18 mal. Unter den wöchentlich gezahlten Steuerungsulagen steht die Firma Goerh in Allenstein mit 9 Mh. an erster Stelle. Auch die Geschäftsleitung des „Pielgrimm“ in Pelpin (Westpr.) hat sich recht angestrengt, im April verleierte sie einmalige Beiträge von 50 bis 60 Mh., um im Juli eine zehnprozentige Zulage zum Lohn hinzutreten zu lassen mit Rückwirkung vom 1. April an. Eine andre Firma im Osten, die nicht genannt sein will, ließ ihrem Personal die Summe von 15000 Mh. auszahlen, was auf die Gehilfen Kopfbeiträge von 150 und 175 Mh. ausmachte. Die meisten der in den fünf namentlich geführten Firmen mit höheren Steuerungsulagen genannten Firmen gewähren auch ansehnliche Familienunterstützungen.

In einem Schlussartikel sollen die uns von Ende Mai bis Anfang September bekannt gewordenen höheren Be-

willigungen nach Orten zusammengefaßt mitgeteilt werden. Allerdings wird sich kein vollständiges Bild ergeben, weil trotz wiederholt hinausgehender Veröffentlichung des schon mehrmals angekündigten Überblickes die uns gewordenen Informationen lückenhaft geblieben sind. Was an kritischen Betrachtungen sich notwendig macht, soll dann den Abschluß bilden.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Leipzig. (Maschinenleger.) In der Versammlung vom 3. September wurde zunächst das Andenken der gefallenen Kollegen Richard Schöbe und Reinhard Claus in üblicher Weise geehrt. Sodann begrüßte der Vorsitzende die zahlreich anwesenden Kollegen im feingrauen Rock und sprach den Wunsch aus, recht bald wieder mit ihnen friedliche Arbeiten erleben zu können. Eine interne Angelegenheit, das Arbeiten eines Kollegen in zwei Druckereien betreffend, bildete den weiteren Verhandlungsgegenstand der „Vereinsmitteilungen“. Aufgenommen wurden neun Kollegen. Kollege Weichmann hielt hierauf einen Vortrag über: „Weltschmerz Maschinenleger“. Ausgehend von den „Korr.“-Artikeln, die sich zuletzt auch mit der Frauenarbeit befaßten, schilderte der Redner, wie schon seit Einführung der Sehmälchen in Deutschland, dann besonders bei Anfang des Krieges und jetzt in neuester Zeit wieder gewisse Prinzipalsätze auf Umwegen versuchen, weltliche Arbeitskräfte auch in das Buchgewerbe und hier besonders an die Sehmälchen zu bringen, und zwar jetzt mit der Begründung, daß infolge Mangels an Maschinenlegern die Herausgabe der Zeitungen in absehbarer Zeit gefährdet sei. Der Vortragende wies darauf hin, daß ein derartiger Maschinenlegermangel in Wirklichkeit gar nicht existiere, sondern daß jezt Maschinenleger arbeitslos seien und wegen der Papierknappheit in nächster Zeit wohl noch mehr Maschinenleger zur Verfügung stehen würden. Um das Buchdruckgewerbe auch für die Zukunft leistungsfähig zu erhalten, bedürften wir keiner herbstenden oder gar weiblichen Personen, sondern die durch Neueinstellungen zum Heeresdienst frei werdenden Stellen könnten durch kriegsbeschädigte Berufsangehörige voll besetzt werden. In verschiedenen Städten seien bereits Unterrichtskurse an den Sehmälchen für kriegsbeschädigte Handwerker eingerichtet worden, und sie erfreuen sich eines regen Zuspruchs.“ Aber nicht dies und planlos habe die Mithilfe und Ausbildung zu erfolgen, wie dies leider teilweise geschieht, sondern wie in Leipzig nur nach gründlicher ärztlicher Untersuchung und nach Ablegen einer Prüfung sollen die betreffenden Kollegen als best fähig zugelassen werden. Die Versammlung erklärte sich mit den Ausführungen ihres Vorsitzenden einverstanden. Zum Schluß sprach Kollege Sach über „Freiwilligen und ihre Behandlung“ sowie über „Der Motor und seine Behandlung“.

Münster i. W. Die am 27. August hier abgehaltene Bezirksversammlung, mit der auch eine Druckmaschinen-Ausstellung verbunden war, hatte nur einen mäßigen Besuch aufzuweisen. Verringerung die vielen Einberufungen schon merklich die Zahl der Versammlungsteilnehmer, so ist es bebaurend, daß einem Teil der Kollegen, denen es vergönnt ist, ihrer gewöhnlichen gewerblichen Tätigkeit nachzugehen, das gewerkschaftliche Pflichtgefühl, die nur vereinzelt stattfindenden Versammlungen zu besuchen, abhandeln gekommen ist. Zunächst erörte die Versammlung die auf dem Felde der Ehre gefallenen Kollegen S. Kramer und D. Clausen (Münster). Der gedruckte vorliegende Kassenbericht fand mit Dank an dem Kassierer Weckesser für korrekte Kassenführung die Genehmigung der Versammlung. Vorsitzender Meißter erklärte dann zwei eingegangene Artikel des Verbandsvorstandes und des Bauvorstandes. Betreffs der Arbeitslosenunterstützung erklärte man sich einhellig für badmögliche Weiterführung der vollen statistischen Arbeitslosenunterstützung. Am anregend auf das Vereinsleben zu wirken und den auswärtigen, zum Teil vereinzelt hantelnden Kollegen, wurde den Besuch der Versammlungen zu erleichtern, wurde bis auf weiteres die Vergütung der Hin- und Rückfahrt vierter Klasse beschlossen. Unter Hinweis auf die Druckmaschinen-Ausstellung und an Hand von verheißendem Anschauungsmaterial sprach Kollege W. Bollmann (Bielefeld), zur Zeit hier in Garnison, über: „Warum ist die berufliche Weiterbildung eine Notwendigkeit?“ Der Redner schilderte die Entwicklung des Maschinengewerbes und des Druckes, die Kollegen auffordernd, sich beruflich weiterzubilden und empfahl hierzu den Besuch der Typographischen Vereinigung. Mit Interesse folgten die Versammelten den Ausführungen und dankten dem Referenten mit großem Beifall. Nach Verlesung der vielen Feldpostbriefe unserer lieben Feldgenossen schloß der Vorsitzende mit dem Wunsch und der Hoffnung auf baldigen Völkerrfrieden die Versammlung.

□ □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □ □

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde stehenden Mitgliedern unserer Organisation erhielten das Ehrentreu: Franz Seib, Albert Otto, Willi Schmidt und Otto Aleemann (Berlin), Franz Bürger (Bromberg), Max Seidel (Dresden), Max Peicher (Habelschwerdt), Otto Hartmann (Halle), Robert Rammensee + (Köln), Paul Räge und Hermann Kille (Neugersdorf), Bruno Bischoff (Leipzig), Willi Loof und

Typograph- und Monotypeseher

ge sucht. Feuerungszulage wird extra gewährt. Offerten mit Angabe über bisherige Tätigkeit und Lohnansprüche an

Hallberg & Buchling, Buchdruckerei, Leipzig, Täubchenweg 23.

Tätigste

Schriftsetzer

und **Maschinenmeister**

finden Stellung bei
S. G. Hermann, Berlin SW 19, Beuthstraße 8.
Einige Seher u. Drucker werden eingestellt
F. Hessebrand, G. m. b. H., Steffeln.

Akzidenzsetzer

und ein **Anzeigenseher**
wegen Einberufung sofort gesucht.
„Seher Neueste Nachrichten“.

Linotypeseher

und ein **Akzidenzsetzer**
für sofort gesucht.
„Bergarbeiterzeitung“, Bochum.

Typographseher

(Modell B), nur vollständig eingerichteter, mit der Maschine in jeder Beziehung vertrauter Seher, in Stadt des Erzgebirges für 30. September oder früher gesucht. Angebote unter Nr. 414 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Typographseher

Modell B, sofort gesucht.
Sermann Kampen, Hamburg 22.

Monotypeseher

für C- oder D-Zeller gesucht.
Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart.

Maschinenmeister

für Werk (Platten), Zeitung und Akzidenzen zu baldigem Eintritt gesucht.
J. Schnell'sche Buchhandlung, E. Leopold, Warendorf i. Westf.

Siegeldrucker

ge sucht zu möglichst baldigem Eintritt. Militär-freie, wirklich tüchtige Bewerber wollen sich an Giesecke & Devrient, Leipzig, Münzberger Straße 12, wenden.

Handpressendruker

ge sucht für möglichst baldigen Antritt. Angebote von militärfreien Herren an Giesecke & Devrient, Leipzig, Münzberger Straße 12, erbeln.

Schweizerdegen

starker Arbeiter, findet sofort Stellung bei
W. H. Meißner Nachf., Bitterfeld (Bez. Halle).

Wissenschaftl. gebildeter Korrektor
sucht bald oder später Stellung. Offerten unter Nr. 433 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeln.



Teilzahlung.

Uhren und Goldwaren, Photoarbeits-, Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Vaterländischer Schmuck.
Kataloge gratis und franco liefern

Sonak & Co., Berlin A. 407, Belle-Alliance-Str. 7/10.

Seife Erfab. 1 Pfl. 40 St. = 4 Mk., ab hier 1 Pfl. 40 St. = 3 Mk., ab hier 1 Pfl. 40 St. = 2 Mk., ab hier 1 Pfl. 40 St. = 1 Mk., ab hier 1 Pfl. 40 St. = 50 Pf., ab hier 1 Pfl. 40 St. = 25 Pf., ab hier 1 Pfl. 40 St. = 12 Pf., ab hier 1 Pfl. 40 St. = 6 Pf., ab hier 1 Pfl. 40 St. = 3 Pf., ab hier 1 Pfl. 40 St. = 1 Pf., ab hier 1 Pfl. 40 St. = 50 Pf., ab hier 1 Pfl. 40 St. = 25 Pf., ab hier 1 Pfl. 40 St. = 12 Pf., ab hier 1 Pfl. 40 St. = 6 Pf., ab hier 1 Pfl. 40 St. = 3 Pf., ab hier 1 Pfl. 40 St. = 1 Pf.

Graphische Fachklassen

Buchdruck, Satz, Lithographie, Stein-druck, Photochemische Verfahren, Entwurf und Werkstatt-Ausbildung. Prospekte frei. Kunstgewerbeschule Barmen



Seherblusen

echt blauweiß gestreift u. in jeder Farbe:
809) 110 120 130 140 cmg.
Qual. extra Pa. 3,60, 3,80, 4,00, 4,20 Mk.
" extra 3,40, 3,60, 3,80, 4,00 " "
" Pa. 3,15, 3,35, 3,50, 3,70 " "
" I 2,95, 3,10, 3,25, 3,50 " "
" II 2,65, 2,85, 3,00, 3,20 " "
" III 2,35, 2,50, 2,70, 2,90 " "
Maschinenmeisteranzüge zu 2,50-6 Mk.
Mit nur 40 Proz. Aufschlag.

Arno Ghold in Gera (A.)
Fabrik für Berufskleidung u. Wäsche.

Die Erzeugung von nahrhaftem, billigem Fleisch, Milch (besonders für Kinder geeignet), Käse, Butter lehrt die wichtigste praktische Anleitung zur Gewinnung und Ziegenzucht von Zillau. Preis einschließlich Kriegssparkobuch nur 1 Mk. Größtlich durch
Soffmann, Hamburg 33, Rämmerst. 18.

Als fünftes Opfer des Weltkriegs fiel im Westen unser lieber Kollege, der Seher

Heinrich Krohmanns

aus Kleeve, im Alter von 21 Jahren.
Wir werden auch dieses treuen Mitgliebes stets in Ehren gedenken.
Ortsverein Kleeve.

Als weiteres Opfer des gewaltigen Völkerringens fiel am 18. August unser lieber Kollege, der Drucker

Friedrich Krause

im Alter von 28 Jahren.
Wir werden diesem Kollegen stets ein freies Andenken bewahren.
Die Kollegen
der HCG-Sausdruckerei Berlin.

Abermals haben wir den Verlust eines lieben Kollegen zu beklagen. Ende August fiel in den Karpaten der Seher

Paul Mader

aus Nauene, im Alter von 28 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Ortsverein Brandenburg a. S.
Typographischer Klub.

Als weiteres Opfer des blutigen Völkerringens fiel auf dem Felde der Ehre unser lieber Kollege, der Maschinenmeister

Willi Horn

Kanonier im Fuß-Inf.-Reg. Nr. 9
im jugendlichen Alter von 19 Jahren.
Sein aufrichtiger, kollegialer Sinn sichert ihm bei uns ein dauerndes, ehrendes Gedenken.
Ortsverein Neuwied.
Bezirksverein Koblenz.

Am 31. August erlitt den Heldenod auf dem Felde der Ehre unser lieber Kollege, der Drucker

Peter Fresschmann

aus Arheilgen, 35 Jahre alt.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Bezirksverein Frankfurt a. M.

Wiederum rief der Weltkrieg eine schmerzliche Lücke in unsere Reihen. Am 1. September fiel auf dem westlichen Kriegsschauplatz im 36. Lebensjahr unser lieber Kollege

Valentin Rafaj.

Als zu seiner Einberufung war er Schriftführer unseres Ortsvereins, dessen Posten er mit Liebe und Eifer ausfüllte. In ihm hat einer unserer Besten, ein allzeit tätiger und aufrichtiger Kollege, das traurige Schicksal gleich vieler anderer braver Menschen teilen müssen.
Ein ehrendes Andenken wird ihm dauernd bewahren
Ortsverein Plauen i. V.
Typographische Vereinigung Plauen i. V.

Abermals ist uns eines der tüchtigsten Mitglieder durch den Weltkrieg entzogen worden. Am 1. September fiel im Westen der 36 Jahre alte Kollege

Valentin Rafaj.

Wir verlieren in ihm eine der besten Stützen im Vereine. Nicht nur im Gefolge leistete er Hervorragendes, sondern auch als Vorstand und Schriftführer hat er sich große Verdienste erworben. Sein allzeit reges und strebames, lebenswüdriges Wesen sichert ihm ein bleibendes Andenken im Verein.
[411]
Gefangenenverein „Gutenberg“, Plauen i. V.

Der gräßliche Völkerringe tobt immer noch weiter, und wiederum haben wir den Verlust zweier braver Kollegen zu beklagen, die auf dem Schlachtfelde gefallen sind; es sind dies die Seher

Jakob Rasp

aus Bamberg, 38 Jahre alt;
Adolf Schriever
aus Alchern, 35 1/2 Jahre alt.

Wir werden dieser beiden Kollegen allzeit ehrend gedenken.
Bezirksverein Mannheim.

Vor kurzem von seiner Verwundung genesen und kaum wieder an der Front, erlitt den Heldenod im Westen der Seher

Otto John

aus Greußen i. Th.
Ein dauerndes, ehrendes Andenken bewahrt auch diesem braven Kollegen
Der Ortsverein Rudolstadt.

Als weitere Opfer des Weltkriegs beklagt der Bezirk den Tod zweier seiner Mitglieder, und zwar aus Geldern den Schweizerdegen

Johann Brück

Garde-Inf.-Reg.
im Alter von 28 Jahren, und aus Kleeve den Seher

Heinrich Kronmanns
Inf.-Reg. Nr. 130
im Alter von 21 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihnen
Der Bezirksverein Wiesel.

Wiederum hat der entsetzliche Krieg ein freies Mitglied unseres Bezirksvereins als Opfer gefordert. Am 28. August fand den Tod auf dem Schlachtfeld unser lieber Kollege, der Seher

Magnus Andrae

Randsturmman i. Randw.-Inf.-Reg. Nr. 37
geboren in Weimar, im Alter von 43 Jahren.
Ehre seinem Andenken!
Bezirksverein Braunschweig.

Am Sonnabend, dem 9. September, erhielten wir die Nachricht, daß unser lieber Kollege, der Maschinenseher

Richard Gäde

bei seinem Ersatzbataillon im Alter von 39 Jahren verstorben ist.
Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.
Hamburg, 11. September 1916.
Das Personal der Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Sto.

Als Opfer des Weltkriegs verloren wir wiederum drei liebe Kollegen. Aus Hamburg den Linotypeseher

Richard Gäde

geboren am 4. Februar 1877 in Hamburg. Ebenfalls aus Hamburg den Monotypeseher

Bruno Wagner

geboren am 14. Oktober 1880 in Leipzig. Kollege Wagner war vom Militär beurlaubt und seit kurzem wieder im Beruf tätig und verstarb infolge Herzschlags.
Aus Pinnberg den Typographseher

Paul Hohmann

geboren am 24. September 1881 in Nordhaußen am Harz.
Ein dauerndes Andenken bewahrt auch diesen braven Kollegen
Der Norddeutsche Maschinenseherverein (Sitz Hamburg).

Als zweites Opfer unseres Ortsvereins fand in den schweren Kämpfen am 26. August den Heldenod unser lieber Kollege, der Schriftseher

Willi Schliche

Soldat in einem Inf.-Reg.
Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren
Der Ortsverein Döbeln.

Als weiteres Opfer des Weltkriegs fiel am 30. August unser lieber Kollege, der Maschinenmeister

Friedrich Schmid

Unteroffizier im 3. bayer. Inf.-Reg.
im 24. Lebensjahre.
Sein Andenken werden stets in Ehren halten
Die Mitgliedschaft Augsburg.
Der Bezirksmaschinenmeisterklub Augsburg.

Ein weiteres Opfer des Kriegs wurde unser lieber Kollege

Heinrich Schmalfeld

Musiker in einem aktiven Inf.-Reg.
im Westen, im Alter von 35 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Bezirksverein Wefel-Elbe.
Ortsverein Bremen
Gefangenenverein „Typographia“.

In den heißen Kämpfen an der Somme erlitt, nachdem er schon einmal im Osten verwundet war, am 1. September den Heldenod unser lieber Kollege, der Schweizerdegen

Robert Rammenjee

Enhaber des Eisernen Kreuzes
aus Schauenstein in Oberfranken.
Ein ehrendes Andenken wird dem braven Kollegen bewahren
Der Ortsverein Hof.
Der Bezirksverein Hof.

Nach zweijährigen harten Ringen in Ost und West verstarb in einem Feldlazarett zu Berlin infolge einer Operation unser lieber Kollege, der Seher.

Willi Baech

im 36. Lebensjahre.
Wir beklagen in dem Verstorbenen ein weiteres Opfer des Völkerringens und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
Die Kollegen der
Norddeutschen Buchdruckerei, Berlin.

Abermals entriß uns der Krieg einen lieben Kollegen. In den letzten Tagen des August fiel in Galizien der Seher

Paul Torge

geboren am 3. März 1885 in Sagan.
Sein kollegiales Verhalten sichert ihm ein ehrendes Andenken.
Die Verbandsmitglieder der
Reichsdruckerei, Berlin.

Zwei liebe Kollegen hat uns der Krieg wieder entzogen. Am 19. August fiel in den Karpaten der Drucker

Heinrich Heidersbach

aus Breslau, im 27. Lebensjahre, und am 10. September verstarb in einem Lazarett in Köln an seinen im Westen erlittenen Verletzungen der Drucker

Bruno Tander

aus Breslau, im 34. Lebensjahre.

Am 12. September verstarb nach kurzem Leiden unser wertiges Mitglied, der Drucker

Mag Föhnel

aus Breslau, im 44. Lebensjahre.
Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren.
Ortsverein Breslau.